

Wenn Jugendliche Rassismus erfahren

Die Jugendhilfeeinrichtung „Alten Eichen“ führte mit Jugendlichen ein Projekt zum Thema durch

VON JÖRN HILDEBRANDT

Huchting. Unter den vielen Formen der Diskriminierung ist Rassismus eine der umfassendsten, denn er richtet sich gegen Menschen allein aufgrund äußerlicher Merkmale, die einer bestimmten „Rasse“ zugeschrieben werden – ohne Rücksicht auf die Individualität des Menschen. Die pauschalen Verurteilungen gehen meist auf Unwissenheit und simples Schwarz-Weiß-Denken zurück. Feindbilder werden aufgebaut, an denen sich Hass und Verachtung ablassen lässt. Seit 2017 bietet „Alten Eichen“ ein Projekt zu eben diesem Thema an, das von den Nachtwanderern und der Kooperationsstelle Kriminalprävention der Polizei Bremen ermöglicht wird. Fast alle der zehn Jugendlichen im Alter von zwölf bis 16 Jahren, die in der Jugendhilfeeinrichtung „Alten Eichen“ mitarbeiten, haben einen Migrationshintergrund. Sie stammen zum Beispiel aus Albanien, der Türkei, dem Libanon oder Pakistan.

In der Stadtteilbibliothek Huchting stellten sie die Ergebnisse ihres Projekts „Rassismus in meinem Umfeld, wie gehe ich damit um?“ in einer kleinen Ausstellung vor. Mit dabei sind zwei Vertreter der Nachtwanderer Huchting, die an Wochenenden nachts auf den Straßen unterwegs sind – als Ansprechpartner für Jugendliche, die sie in Discos, zu Freunden oder nach Hause begleiten.

Die Einrichtung „Alten Eichen“ mit Sitz in der Horner Heerstraße nimmt sich Kinder und Jugendlicher an, unter denen viele Gewalt oder Misshandlung erfahren haben. In mehreren Stadtteilen verschafft ihnen diese gemeinnützige GmbH, die von den Diakonien der Kirchengemeinden St. Ansgarii und St. Remberti getragen wird, eine bunte Palette von Freizeitangeboten und entwickelt Projekte. In Horn-Lehe betreibt „Alten Eichen“ ein Jugendfreizeithaus. Perspektiven für Kinder und Jugendliche aufzubauen, ist ein Hauptanliegen von „Alten Eichen“, und dazu gehört zum Beispiel auch, sich in Toleranz gegenüber Anderen einzuüben und Verständnis für sie zu entwickeln. In Schulalltag, Freizeit und in Medienwirklichkeiten ist jedoch die junge Generation immer wieder mit zahlreichen Formen der Diskriminierung Anderer konfrontiert. „Wir haben es erlebt, dass Jugendliche in der Schule die Namen ihrer Lehrer als Feindbilder benutzten“, sagt Gerald Bellmer von den Nachtwanderern. „Denn weil sie Druck auf Schüler ausübten, wurden sie leicht diskriminiert.“

„In der Schule wurden von einigen unserer Mitschüler Witze über Juden gemacht“, sagt der 14 Jahre alte Raschid, einer der Teilnehmer der Jugendhilfeeinrichtung „Alten Eichen“, „das war für uns der Ausgangspunkt, uns mit der Ausgrenzung von Juden im Dritten Reich zu befassen.“

„Unser Rassismus-Projekt bestand aus vier Modulen“, erläutert der Leiter der Projektgruppe Adem Hacikerimoglu, „zunächst stellen wir uns die Frage, was es im Dritten Reich an Diskriminierung und Rassismus in Deutschland gegeben hat, dann wurde die Frage auf den Stadtteil heruntergebrochen, wir nahmen an der >Nacht der Jugend< im Bremer Rathaus teil, und schließlich haben sich die Jugendlichen einen der Stolpersteine in Bremen ausgesucht und sich näher mit dem Schicksal einer jüdischen Familie beschäftigt, die von den Nazis verfolgt wurde.“



Sitzend: Die Teilnehmer Raschid, Xhulgan, Ali und Talha. Dahinter stehend: Gehard Bellmer, Adem und Ulla Ulland.

FOTO: WALTER GERBRACHT

In der Familie von Heinrich Bialystock, deren Name auf einem Stolperstein Am Brill eingraviert ist, ging den Jugendlichen aus Huchting besonders das Schicksal der Tochter Miriam zu Herzen, die 1942 in Auschwitz ermordet wurde. Im Projekt recherchierten sie die Texte zur Familie und sahen Filme zum Thema, besuchten aber auch die Synagoge in Schwachhausen, um mehr über die jüdische Gemeinde in Bremen zu erfahren.

Den Abschluss des Projekts bildete eine gemeinsame Fahrt in die KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen. „Dieser Besuch hat alle Jugendlichen sehr beeindruckt, einige waren sehr schockiert und traurig, dass Kinder so sterben müssen“, sagt Adem Hacikerimoglu, „sie haben anschließend Tagebücher geschrieben und Bilder gemalt, in denen sie ihre Erlebnisse ausdrücken konnten.“

Einige dieser Bilder hängen an den Wänden der Stadtbibliothek: Der Satz „Bunt ist besser“ steht in vielen Farben auf einer Leinwand und ist in ein Muster aus vielen bunten Strichen eingebettet. Ein gekonntes Porträt zeigt einen Juden, der in Bergen-Belsen inhaftiert war, ein weiteres Gemälde einen Karren, auf dem nackte Leichen liegen, mit einem Hakenkreuz als glühende Sonne, und man sieht auf einem Bild Lastwagen, mit denen die Gefangenen transportiert wurden.

„Das Projekt hat sich sehr gelohnt, denn in den Köpfen der Jugendlichen hat sich viel bewegt. Und im zweiten Halbjahr 2018 wollen wir das Thema um den Aspekt Cybermobbing vertiefen, das ja eng mit Rassismus und Diskriminierung zusammenhängt“, sagt Adem Hacikerimoglu, „und die Gruppe hat auch den dringenden Wunsch geäußert, nochmals nach Bergen-Belsen zu fahren.“

Xhuljan aus Pakistan, einer der Huchtinger Projektteilnehmer, sagt, er habe viel über Ras-

simismus gelernt und auch ein für alle Mal begriffen, wie schlecht Mobbing ist. Und die Jugendlichen erfuhren wohl auch, dass Rassismus nicht nur im Dunkel der Vergangenheit liegt, sondern auch im taghellen Licht der Gegenwart zu finden ist.

Die Leinwandbilder, Texte und eine Collage der Jugendlichen sind bis Montag, 13. August in der Stadtteilbibliothek Huchting zu sehen, die sich auf dem Dach des Roland-Centers im zweiten Obergeschoss befindet. Im Anschluss soll es eine Folgeausstellung dieses Projekts geben.